

# **Kennen Sie vielleicht das Parkinsonsche Gesetz?**

Der britische Soziologe C. Northcote Parkinson fand in den fünfziger Jahren eine Reihe von Lehrsätzen, die nicht nur bis heute Gültigkeit haben, sondern die sich gerade in Zeiten wie diesen tagtäglich bestätigen. Am bekanntesten ist sein Gesetz zum Bürokratie-Wachstum, erstmals veröffentlicht im Jahre 1955. Es lautet: Arbeit dehnt sich in genau dem Maße aus, wie Zeit für deren Erledigung zur Verfügung steht. Parkinson erläutert das Gesetz anhand zahlreicher Beispiele; das wohl bekannteste stammt aus der Königlich-Britischen Marine aus dem Jahr 1930 und dem Kolonialministerium. Danach entwickelte sich der Angestelltenstab in jeder Verwaltung nach einer bestimmten Formel, unabhängig von der Arbeitsmenge, jährlich um 5,2 Prozent und 6,6 Prozent. Er beweist sogar, daß es Fälle gibt, bei denen Kernaufgaben ganz wegfallen können, ohne daß die Verwaltung deshalb schrumpfen würde. Sofern Sie Interesse haben, sich mit der Materie näher zu beschäftigen, sei Ihnen das 1957 in deutscher Sprache erschienene Buch Parkinsons Gesetz und andere Untersuchungen über die Verwaltung empfohlen.

\*

Seit vielen Jahren verfolge ich die Richtigkeit dieser Gesetze. Vor einigen Tagen berichtete mir ein Schuldirektor: Um den Schulbeginn in seinem Schulbezirk zu regeln, erhielt er keine Anweisung, sondern eine Konferezeinladung aller Direktoren mit Ort und Zeit. Der Mann saß bereits im Auto, um zur Konferenz zu fahren, da erhielt er einen Anruf, daß die Konferenz aus „Corona“-Gründen abgesagt sei. Er möge sich jedoch umgehend in seine Schule begeben; dort beginne in zwei Stunden zum besagten Thema eine Videokonferenz. Gesagt, getan: Der Herr Direktor wendete, fuhr in seine Schule und hörte sich zum Beginn der Videokonferenz die empörten Fragen seiner Kollegen an, wieso denn die Absage so plötzlich und kurzfristig erfolgte. Die Antwort löste betretenes Schweigen aus. Von „oben“ sei die Anweisung erfolgt; man sei erst jetzt darauf gekommen, daß an der Konferenz 37 Personen teilgenommen hätten. Erlaubt seien in „Corona“-Zeiten aber nur 35 ... Sofort fiel mir Mister Parkinson ein, und ich stellte mir vor, wie viele Beamte an dieser Entscheidung beteiligt waren und wie man das „Problem“ einfacher hätte lösen können.

\*

Fast jeden Tag erfahre ich eine Meldung von „Experten“ der verschiedensten Art, die auch von meiner Hausmeisterin stammen könnte. Zum Beispiel: Nach dem letzten, soeben erschienen „Migrationsbericht“ hat bereits ein Drittel der österreichischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Natürlich wohnen die meisten in Wien; in einigen Bezirken, beispielsweise in Favoriten, sprechen 61 Prozent der Schüler zu Hause nicht Deutsch, sondern ihre jeweilige Muttersprache. Nun hat eine „Experten“-Runde herausgefunden, daß gerade diese Kinder in „Corona“-Zeiten dringend Sonderunterricht in Deutsch brauchen – wieder einmal erstaunt mich die Leistung unserer beamteten „Experten“.

\*

Eines noch zum Nachdenken: In dem besagten Migrationsbericht sind auch die Migrations-Hintergründe aufgezählt. Es ist eine Unzahl: Türken, Afghanen, Rumänen, Moldawier, Nigerianer, Libyer, Iraker, u.s.w., u.s.w. Die größte Gruppe – vor Serben, Türken u. a. – sind (aufgepaßt!) Deutsche. Da komme ich ins Grübeln. Nachdem ich selbst seit vielen Generationen Deutsch-Österreicher bin, wären das für mich keine „Migranten“, sondern Landsleute wie Bayern, Württemberger, Pommern, Brandenburger, Hessen, u. s. w. Doch andererseits: Was ist, wenn zu den zugewanderten Deutschen Türken mit bundesdeutscher Staatsbürgerschaft zählen? Da muß ich sofort einen „Experten“ befragen.

Konrad Windisch